

25.02.2019

Die letzten Freibeuter ?

von Karl Kieser

Sind wir die letzten Freibeuter der Spezies Mensch? Ist unsere Generation die letzte, die sich unbeschwert und unhinterfragt bei allen Ressourcen unserer Welt bedienen konnte?

Als Knirps habe ich vielleicht im Alter von 10 Jahren angefangen, bewusst die Welt der Erwachsenen wahr zu nehmen. Nach meiner Erinnerung hat sich damals niemand geschert um Klimawandel, Umweltbelastung, Ressourcenknappheit und was es sonst noch an drängenden Themen unserer Zeit gibt. Selbst Kunststoffe waren noch ein Zukunftsthema.

„Grüne“ Ideen waren überhaupt noch nicht in der Welt und selbst 10 Jahre später nur etwas für Spinner, die man nicht ernst nehmen konnte.

Das hat sich gründlich geändert.

Ich bin 1940 geboren. Damals waren wir noch sehr viel weniger. Nicht einmal 2,5 Milliarden weltweit.

Was denn, vor so wenigen Jahren war unsere Anzahl noch so überschaubar? Da lohnt sich doch ein verwunderter Blick noch etwas weiter zurück.

Zu Beginn unserer Zeitrechnung kalkuliert man mit etwa 300 Millionen von unserer Art. Erst nach dem Jahre 1800 haben wir die erste Milliarde geknackt.

Was wir aber allein in meiner bisherigen Lebensspanne erreicht haben, geht eigentlich auf keine Kuhhaut.

In den noch nicht einmal 80 Jahren sind aus den 2,5 Milliarden mehr als 7,6 Milliarden geworden. Diese gewaltige Masse lebt auch nicht mehr in bäuerlichen Strukturen, sondern zunehmend in riesigen Städten. Jeder beansprucht immer mehr Lebensraum. Nicht nur für die eigenen vier Wände. Auch unser Aktionsradius hat sich enorm erweitert durch Auto, Bahn und Flugzeug. Und alle diese technischen Hilfsmittel sind ebenfalls weitgehend in diesen wenigen Jahren entstanden. Das muss natürlich Konsequenzen haben

Die notwendigen Rohstoffe und Nahrungsmittel für die stark wachsende Weltbevölkerung wurden ohne einen Gedanken an Nachhaltigkeit geplündert bzw.

angebaut und dafür rücksichtslos die Wälder gerodet.

Erst in den letzten Jahren macht man sich sorgenvolle Gedanken. Die Problematik ist zwar inzwischen in unser Bewusstsein gesickert, der Raubbau geht aber immer noch weiter.

Es ist schon lange klar: so können wir nicht weitermachen! Es gibt genug Mahner, die uns die Folgen unserer Freibeutermentalität immer wieder vor Augen halten. Lange Zeit hat man sie nicht ernst genommen. Mittlerweile sind ihre Stimmen unüberhörbar.

Ich habe mich schon oft beglückwünscht, in einer großartigen Zeit geboren zu sein. An den großen Krieg habe ich nur wenige, verschwommene Erinnerungen und auf dem Lande haben wir ohnehin nicht viel davon mitgekriegt. In einem Europa ohne Kriege aufgewachsen, habe ich die allgemeine Stimmung stets als überwiegend positiv, zuversichtlich und aussichtsreich wahrgenommen. Jahrzehntelang ging es nur vorwärts, aufwärts, begleitet von großartigen technischen Errungenschaften und Erfindungen. Wachstum und Fortschritt auf allen Gebieten.

Jedoch: unbegrenztes Wachstum funktioniert nicht auf Dauer in einer begrenzten Welt. Heute wissen wir, dass wir wirtschaften, als stünden uns 1,7 Erden zur Verfügung. Und unsere Ansprüche wachsen immer noch. Das kann nicht mehr lange gut gehen. Ich fürchte, dass bittere Konsequenzen uns bald das schöne Leben versalzen werden. Eigentlich hat es schon angefangen.

Im Verdrängen unangenehmer Fakten sind wir aber immer schon gut gewesen. So ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass uns die Probleme ganz unerwartet auf die Füße fallen. Die weltweiten Flüchtlingsströme sind ein eindrucksvolles Beispiel dafür.

Probleme gibt es genug. Sie sind nicht mehr regional, sondern betreffen uns alle, als Spezies. Weltweit!

Die Weltbevölkerung:

7,6 Milliarden, das ist viel aber eigentlich ein ungesicherter Wert. Mit Sicherheit werden wir noch mehr werden. Wie aber die weitere Entwicklung (nach 2030) aussieht, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Einige sehen eine Stagnation bei 10-11 Milliarden, andere sehen sogar eine Schrumpfung. Tatsächlich hat die Dynamik des Bevölkerungswachstums in den letzten Jahren abgenommen. Ob und wie stark die Bevölkerung in den hoch entwickelten westlichen Staaten schrumpfen wird und ob Afrika dann 4-mal so viele Menschen beherbergt wie derzeit, muss die Zukunft zeigen.

Schon jetzt kann unser Heimatplanet die Vielzahl menschlicher Verbraucher nicht nachhaltig ertragen. Wenn alle mit den Ansprüchen des Westens leben wollten, dann bräuchten wir auf Dauer sogar mehr als 3,5 Erden. Ökologisch ist unser Handeln also wirklich nicht. Eine zweite Erde ist noch nicht gefunden und auf jeden Fall so weit entfernt, dass wir mit unserer heutigen Technik nicht mal eben umziehen könnten.

Die Plastikschwemme:

Ich weiß noch, wie fasziniert ich war, als mir als junger Ingenieur zum ersten Mal auf einer Messe die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten von Kunststoffen vor Augen geführt wurde. Zahnräder aus Kunststoff; hochfest und widerstandsfähig wie Stahl. Einfach erstaunlich!

Bis heute hat die Chemie an die hundert verschiedene solcher künstlichen Stoffe zusammengemixt. Stoffe, die es in der Natur bisher nie gegeben hat und die trotzdem aus unserem Leben kaum noch wegzudenken sind.

Alle diese Stoffe haben jedoch eines gemeinsam: ihre Moleküle sind sehr stabil und das Material ist daher sehr langlebig. Das hat zwar große Vorteile, aber auch einen gravierenden Nachteil: wir werden sie kaum noch wieder los.

Allein in Deutschland fallen jährlich ca. 6 Millionen Tonnen Kunststoffabfall an.

Recycling hat seine Grenzen, vor allem bei den vielen Verbundstoffen. Der Großteil dieses Abfalls wird daher verbrannt. Dadurch wird wenigstens ein kleiner Teil der Energie zurückgewonnen, die für die Herstellung nötig war.

Einiges dieser Abfälle landet aber auch unkontrolliert in unserer Umwelt und damit letztlich im Meer. Dort existieren zurzeit 5-6 gigantische Wirbel, die sich mit immer mehr Plastikmüll anreichern. Dieser Müll ist ein Problem für die Meeresbewohner. Auch nachdem die Reste bereits zu winzigen, gar mikroskopisch kleinen Teilchen zerrieben sind, bleiben sie problematisch, denn dann werden sie auch vom Krill aufgenommen, einer wichtigen Basis-Nahrungsquelle für Fische und Meeressäuger.

So kommt das Plastik also wieder zu uns zurück, auf unsere Teller. Nur leben können wir nicht davon.

Insektensterben:

Es ist wirklich erst wenige Jahre her, denn selbst ich kann mich noch gut an total verschmierte Windschutzscheiben erinnern, sogar dass ich durch regelrechte Wolken von fliegenden Insekten gefahren bin. Beinahe unbemerkt hat sich das geändert. Heute bleiben die Autoscheiben sauber, mal abgesehen von einem gelegentlichen Vogelschiss. Die Vögel werden inzwischen auch schon weniger, eben wegen fehlender Insekten.

Während ich auf verschmierte Windschutzscheiben wirklich verzichten kann, wirft das damit begleitete Bienensterben ein dramatisches Licht auf das Problem. Müssen wir deren Job etwa in Zukunft selbst übernehmen?

Was auch immer verantwortlich ist für dieses große Sterben; es muss eigentlich in unserem Interesse liegen, dass das aufhört.

Vielleicht müssen wir aber auch abwägen, und der Nahrungsversorgung einer immer noch wachsenden Weltbevölkerung den Vorrang geben.

Vermutlich können wir auf den Einsatz von Insektiziden nicht ganz verzichten. Ich habe noch die Hoffnung, dass diese Mittel besser werden und dann nützliche Insekten eher verschonen. Das über Jahrtausende eingespielte Gleichgewicht wird auf jeden Fall gestört, mit Spätfolgen, die wir vielleicht noch gar nicht überblicken.

Wasserknappheit:

Wasser ist ein faszinierender Stoff. Wir leben zwar mit der Vorstellung, dass wir Wasser verbrauchen, aber eigentlich verschmutzen wir es nur.

Unser Wasser ist seit Millionen von Jahren immer noch dasselbe. Es wird nicht mehr und auch nicht weniger. Das „verbrauchte“ Wasser gelangt entweder in tiefere Erdschichten oder über die Flüsse ins Meer. Dort recycelt es sich praktischerweise ohne unser Zutun automatisch. Durch die Verdunstung über den riesigen Meeresflächen wird es wieder wie neu und durch unser Klima auch noch kostenlos transportiert.

Mit unserem Grundwasser haben wir allerdings ein Problem. Wurde es in vergangenen Zeiten noch gut gefiltert, ist dieser Filter inzwischen durch unsere Schuld mehr und mehr verdreckt. Vor allem die Überdüngung in der Landwirtschaft ist hier als Ursache zu nennen. Ich persönlich habe auch ein ungutes Gefühl bei dem seit einiger Zeit praktizierten Fracking, obwohl große Anstrengungen für den Trinkwasserschutz gemacht werden.

Für Wasser – genauer Süßwasser – gibt es eigentlich nur ein Verteilungsproblem, denn durch die allgemeine Erwärmung wird eher mehr Wasser als bisher verdunsten. Also gelangt auch mehr Wasser in den großen Klimakreislauf. Wir können also mit eher mehr Niederschlägen rechnen.

Bisher hat unser eingespieltes Klima durch die Niederschläge für eine relativ verlässliche Verteilung des Wassers gesorgt. Da sich in der Vergangenheit über Jahrtausende die Klimaregeln kaum veränderten, haben wir uns an diese Regelmäßigkeit gewöhnt und sie als selbstverständlich vorausgesetzt. In den letzten Jahren scheinen sich jedoch beim Klima die Anomalien zu häufen. Die gewohnten Abläufe geraten außer Tritt und die Menschen reagieren mit Unruhe und mit der Suche nach Schuldigen.

Klimawandel:

In der langen Geschichte unseres Planeten hat es immer wieder gravierende Klimaveränderungen gegeben. Die Übergangszeiten haben sich aber bisher über deutlich längere Bereiche ausgedehnt. Der aktuelle Wandel hat jedoch eine verdächtige Nähe zu den menschengemachten Emissionen der letzten Jahrzehnte. Eigentlich ist sich die Wissenschaft einig: wir sind selbst schuld daran.

Egal, ob sich die Weltgemeinschaft einigen kann und das Steuer noch einmal herumgerissen wird, in der Hoffnung dass alles so bleiben kann wie es ist, oder ob die Änderungen sich katastrophal verstärken, das Klima unseres Planet wird unbeeindruckt entsprechend den veränderten Verhältnissen weitermachen.

Vermutlich wird unser Wetter dann unberechenbarer und Wetterphänomene heftiger. Wahrscheinlich wird der Meeresspiegel durch die abschmelzenden Eispanzer steigen. Es ist auch denkbar, dass sich Meeresströmungen wie der Golfstrom – unsere Warmwasserheizung – ändern.

Für die Menschen in den betroffenen Gebieten wäre es allerdings eine Katastrophe.

Meine Meinung:

Wir haben die Erde nach unseren Bedürfnissen gründlich umgestaltet, uns bei den Rohstoffen rücksichtslos bedient und uns um die Folgen kaum Gedanken gemacht. Sollte ich mich schämen – stellvertretend für meine gesamte Generation – für die unverantwortliche Ignoranz, mit der wir die Ressourcen geplündert haben?

Zur Entschuldigung kann ich anführen, dass das Wort Nachhaltigkeit noch nicht einmal erfunden war. Wir haben jedenfalls keinen Gedanken daran verschwendet. Ich bin wirklich dankbar dafür, dass ich in dieser unbeschwerten Phase des Aufbruchs und der Selbstverwirklichung leben durfte, denn es war eine großartige Zeit. Leider haben wir den nachfolgenden Generationen damit eine drückende Hypothek hinterlassen. Heute wissen wir es zwar besser, Grundsätzliches hat sich aber nicht geändert. Wir überfordern den Planeten immer noch, inzwischen mit deutlich schlechterem Gewissen.

So wie bisher werden wir nicht weitermachen können.

Homo sapiens ist aber sehr erfinderisch und anpassungsfähig. Vielleicht erträgt dieser Planet nur eine begrenzte Anzahl unserer Art. Vielleicht werden nicht alle überleben. Vielleicht bleibt uns aber auch die Zeit, eine Technik zu entwickeln, die uns zu einer neuen Erde bringt.

Diese Möglichkeit liegt aber noch sehr weit in der Zukunft. In den nächsten paar hundert Jahren werden wir uns hier arrangieren müssen.